

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet.

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. Mai bis Ende Dezember:
 Im Comptoir abgeholt 7 fl. 34 kr.
 Im Comptoir unter Couvert 8 „ — „
 In Laibach, in's Haus zugestellt 8 „ — „
 Mit Post, unter Kreuzband versandt 10 „ — „

Vom 1. Mai bis Ende Juni l. J.:
 Im Comptoir abgeholt 1 fl. 84 kr.
 Im Comptoir unter Couvert 2 „ — „
 In Laibach, in's Haus zugestellt 2 „ — „
 Mit Post, unter Kreuzband versandt 2 „ 50 „

Jg. v. Kleinmayr & J. Damborg.

Amtlicher Theil.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. April d. J. dem Bestallungsdiplome des zum schweizerischen Konsul in Venedig ernannten Handelsmannes Eduard Rothpletz, das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 4ten April d. J. den Konsistorialrath, Hauptpfarrer, Dechant und Schuldistriktsaufseher zu St. Lorenzen im Würzthale, Joseph Müller, zum Ehrendomherrn des Seckauer Domkapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Lambert Luckmann zum Präsidenten, und des Anton Samassa zum Vize-Präsidenten bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. April.

Die neuesten Ereignisse in Griechenland und in den aufständischen türkisch-slavischen Provinzen, von denen uns der Telegraph Meldung macht, die Uebergabe Nauplia's an die königlichen Truppen und die Schlacht zwischen Türken und Montenegro in der Duga, überzeugen uns, daß die Insurrektion dort ihr Ende erreicht hat, hier ihr Ende erreichen wird. Nach dem Falle der Festung Nauplia haben die Insurgenten in Griechenland kein Terrain mehr, und, weit entfernt, behaupten zu wollen, daß die Ruhe vollständig hergestellt sei, kann man doch annehmen, daß, schlägt die Regierung keine falschen Wege ein, vor der Hand eine neue Erhebung nicht stattfinden wird. Die Energie, mit welcher die Pforte gegen die Aufständischen vorgeht, läßt den Ausgang des Kampfes auch nicht ungewiß erscheinen. Bleibt ihr freie Hand und interveniren die Mächte nicht, so wird dießmal auch die Czernagora unterworfen werden; denn der Sultan soll, wie es heißt, von der Idee besetzt sein, nur eine Waffenthat von Bedeutung könnte das An-

sehen der Pforte wieder erhöhen. Daß diese That keine andere sein wird, als die Unterwerfung des an und für sich tapferen Gebirgsvölkchens, ist offenbar. Das sechsstündige Treffen in der Duga dürfte die erste Szene in dem letzten Akte des blutigen Drama's sein. Die Montenegroer sind zwar nicht geschlagen, aber zum Rückzug gezwungen worden, und der Delegirte, welchen Omer Pascha im Auftrage der Pforte mit Depeschen nach Cetinje sandte, dürfte das Ultimatum überbringen. Offenbar will die Pforte, bevor sie dem Serdar den Befehl erteilt, die montenegroische Grenze zu überschreiten, noch ein Mal den Weg friedlicher Verhandlungen versuchen; ob derselbe von Erfolg sein wird, wird die nächste Zukunft lehren.

Es heißt, der Zeitpunkt sei nahe, daß die europäischen Mächte dem amerikanischen Bürgerkriege unthätig zuzuschauen nicht mehr im Stande sein werden. Die „Patrie“ theilt nach einem ihr aus London vom 17. April zugegangenen Privatschreiben mit, daß eine Deputation aus einer der ersten Manufakturstädte Englands sich zum Handelsminister begeben und diesem vorgestellt habe, daß wegen der steten Verminderung des Baumwollenvorrathes die Arbeiterbevölkerung in die lebhafteste Beunruhigung versetzt werde. Der Minister, sagt die „Patrie“, soll erwidert haben, die britische Regierung wisse, daß ernste militärische Ereignisse sich in Amerika vorbereiteten, die man vorläufig abwarten müsse. Sollten sie aber kein Resultat ergeben, so würde England mit einziger Berücksichtigung seines Handels und seiner Industrie einen entscheidenden Entschluß fassen. Napoleon III. soll seinerseits dem Kommissär der Südstaaten erklärt haben, daß, wenn der Konflikt nicht bald durch eine entscheidende Schlacht eine Lösung erhalte, England und Frankreich gemeinschaftliche Maßregeln ergreifen würden, da der absolute Baumwollmangel, der für die englische wie für die französische Fabrikation in einiger Zeit eintreten werde, ein längeres Zusehen nicht gestatte.

Welche Erfolge aber eine solche Intervention haben wird, darüber lassen sich nicht einmal Vermuthungen aufstellen. In England wenigstens ist die Bevölkerung der Ansicht, daß sie nutzlos und verderblich sein würde. Freilich, fragt man nach den Resultaten der Intervention in Mexiko, so ist die Antwort, daß keine erzielt wurden, und eine Einmischung im Norden dürfte schwerlich anders ausfallen, wenn nicht schlimmer.

Die Nachrichten aus Mexiko also können den Appetit nach einer neuen Intervention nicht rege machen. Frankreich hat Noth, sich aus dem Dilemma zu ziehen, in welches es dadurch versetzt wurde. Vize-Admiral Jurien de la Gravière und General Lorencez stehen auf dem gespanntesten Fuße mit einander. Die Instruktionen, welche Letzterer mit hinübergenommen hat, sind ganz anderer Natur als die, welche Jurien de la Gravière vorher empfangen hatte. Dazu kommt noch die Desavouirung der Konvention von Soledad, deren Abschluß erst nach der Abreise des Generals Lorencez in Paris bekannt wurde. Mag immerhin in Puebla, wo der vielgenannte General Almonte eine Versammlung der monarchisch gesinnten Partei Mexiko's zusammen berufen haben soll, die Nationalgarde sich zu Gunsten der französischen Intervention erklärt haben, von da bis zum Gelingen der Projekte, die bezüglich der Gründung einer mexikanischen Monarchie in den Tuilerien entworfen wurden, ist noch sehr weit. Um so weniger ist daran zu denken, daß Napoleon III. im Ernste den Gedanken einer zweiten Intervention in dem transatlantischen Kontinent fassen könne, deren Ausgang bei der jetzigen Lage der Dinge in Nordamerika für die Unternehmer verhängnißvoll werden müßte.

Zur Bankfrage.

Die Meinungsverschiedenheit, welche zwischen der Majorität und Minorität der Reumer-Kommission im Finanzausschusse bezüglich der Frage: ob Erneuerung des Bankprivilegiums, ob Ausgabe von Staatsnoten, herrschte, dürfte durch ein Kompromiß beseitigt werden. Zu dieser Annahme verleitet uns nicht etwa jener Vorschlag, den die „Presse“ am Ostersonntage brachte, sondern wir kommen zu dieser Schlussfolgerung durch einen Artikel des „Mähr. Corresp.“, eines Blattes, das darum besonders beachtenswerth ist, weil es in Brünn, einer in Bezug auf Handel und Industrie sehr hervorragenden Stadt erscheint, wo die Ansichten über Emission von Staatsnoten jedenfalls auf praktische Verhältnisse begründet sind.

Der erwähnte Artikel knüpft daran an, daß die Oesterferien den Vortheil hatten, die Herren Reichsraths-Abgeordneten wieder einmal in die Mitte ihrer Wähler zu führen und mit denselben ihre Meinungen und Ansichten über die politische und finanzielle Lage des Reiches austauschen zu können, und fährt dann folgendermaßen fort:

„Es dürfte den Abgeordneten klar werden, daß eine Ausgabe von Staatsnoten nur mit allgemeinem Mißtrauen und mit Widerwillen aufgenommen werden würde. Hier helfen keine Gründe und seien sie noch so gewichtig, keine Versicherungen, daß kein Mißbrauch mit denselben getrieben werden soll und daß alle Vorkehrungen getroffen werden, denselben hintanzuhalten. Der Kredit, das Vertrauen ist in gewisser Beziehung eine undenkbarbare Sache, es läßt sich nicht erzwingen, nicht herbeiverwünschten, es muß von selbst kommen. Wir selbst — wir gestehen es — könnten uns aus mancherlei Motiven mit der Ausgabe von Staatsnoten für den Augenblick einverstanden erklären, müssen aber dennoch entschieden davon abrathen, weil wir die Stimmung des Publikums kennen, und diese Stimmung hier einzig und allein der maßgebende Faktor sein kann. In solchen Fällen kann selbst der absolute Staat mit allen Geldmitteln, mit dem ganzen Aufwande der Herrschergewalt, mit allen Geboten und Verböten nichts erzwingen, er muß der Meinung des Volkes Rechnung tragen, um wie viel mehr der Verfassungskraft. Aber eine Ueberzeugung, eine wohlthunende, können die mährischen Deputirten mit nach Wien nehmen, daß nämlich das mährische Volk fest hält mit aller Zähigkeit, die dem Volke eigen ist, an der Idee eines großen, einzigen, freien Oesterreichs, daß es diese Idee trotz der Agitationen von so vielen Seiten nicht aufgeben will und nie aufgeben wird, und daß sie also nur fortfahren mögen, sich als Großösterreicher zu benehmen. Dieß wünscht, dieß erwartet er ihnen das Volk.“

Zeitströmungen in Siebenbürgen.

Hermannstadt, 19. April.

Die Repräsentation der sächsischen Nationalversammlung hat in vielen Kreisen warmen Beifall gefunden, insonders von Seite der gemäßigten ungarischen und rumänischen Parteien. Von Seite eines sehr hochachteten und einflußreichen Liberalen der ungarischen Partei hörten wir ein vollkommen zustimmendes Urtheil, doch mit der freilich Alles wieder in Frage stellenden Bemerkung: Diese Politik sei für die Sachsen die beste, nicht aber für die Magyaren. Letztere würden den 3. Punkt (Interessenvertretung auf dem Landtage) annehmen, niemals aber den Reichsrath beschicken, oder die rumänische Nation als eine ständische mit eigenem Verwaltungsgebiete anerkennen! Dagegen sind rumänische Stimmen sehr warm für das Projekt dieser einzig möglichen Lösung (wenn man nämlich an das frühere, jetzt wieder ins

Leben gerufene Municipalsystem ständischer Nationen anknüpfen will) eingetreten.

So bringt die „Gazetta“, eine rumänische Zeitung in Kronstadt, schon den Vorschlag der neuen Landesentheilung.

Es sollten zehn Kreise oder Stühle sächsische Verwaltungs-Gebiete sein, nämlich: Hermannstadt, Kronstadt, Bisirig, Schäßburg, Mediaş, S. Keen (neuer Zuwachs), Agnetshen, Großschenk, Reys und Leschlich. Fünf Stühle wären ungarisch, nämlich: Maros Bărsăhely, die Gyergyó und Esik, die Hărrombél (zwei), Udvarhely (zwei), Klausenburg, Thorda, Dées und der Aranyoser Stuhl. Dann aber eben so viele als sächsische und ungarische Stühle zusammen, nämlich 21, entfielen als rumänische Landestheile, darunter namentlich die bisher sächsischen Stühle: Broos, Mühlbach, Neußmarkt, die sächsischen Filialstühle Tolmatsch, Szelistye und Törzburg.

Eine Gegenrechnung von anderer Seite nimmt als Maßstab die Interessenvertretung an und will als Resultat gefunden haben, daß nur die Kreise Raşov, Fogaras nebst dem Törzburger Territorium und der von der Universität vorgeschlagene rumänische Stuhl Orlát (nämlich die Filialstühle Szelistye und Tolmatsch), im Stande wären, rumänisches Municipalsystem zu entwickeln. Interessant ist es, diese Zeitströmungen wahrzunehmen. Sie werden alle ihr natürliches Bett der Regelung finden, wenn nur einmal die Reichsverfassung in's volle Leben getreten sein wird. Der allgemeine österreichische Reichsrath wird viele Gegensätze ausgleichen, und so ist dieser ein Leuchtturm und Hafen für die hin und herschwankenden Nationalitätsschiffe.

Diese Ansicht findet auch viele hundert Meilen weit vollständige Bestätigung. Ihr Korrespondent hat einen Brief des in Stuttgart lebenden berühmten Rechtsgelehrten L. A. Warnkönig, württembergischen Hofrathes, an einen hiesigen Professor eingesehen, worin derselbe schreibt:

„Daß ich Ihrer viel gedacht habe, werden Sie begreifen. Ihr Siebenbürgen spielt ja jetzt gerade eine bedeutende politische Rolle und täglich erwarten wir, daß es den Wiener Reichsrath beschiedt. Sie glauben nicht, wie sehr man sich in Süddeutschland für den Sieg des Konstitutionalismus in Oesterreich interessiert. Ihr Staat würde seine ganze Machtstellung in Deutschland wieder erlangen, wenn die Reichseinheit bei Ihnen vollendet wäre. Ihre Ungarn, Böhmen und Polen sind furchtbar verblendet, die Auflösungsopposition fortzusetzen. Man darf wahrhaft sagen: sie wissen nicht, was sie thun.“

Gerade jetzt ist der Zeitpunkt so günstig, wo Preußens Umkehr den Nationalverein trocken legte. Die Gebieten Oesterreichs sollten Alles anbieten, der Februar-Verfassung ihren Triumph zu verschaffen.“

In der That, es wäre die beste Lösung solcher Gegensätze, die sonst unvermeidlich sich selbst zu vernichten trachten müßten, oder aber irgend einem Absolutismus zur leichten Beute anheimzufallen. (D. Z.)

Aus Krakau.

Ueber die bereits telegraphisch gemeldeten unruhigen Ausstritte in Krakau geht uns folgende ausführlichere Mittheilung zu:

Beim Gottesdienste, der am Ostermontag um 11 Uhr Vormittags in der Marienkirche stattfand, wurde am Schluß der Messe von jungen Burschen und Weibern, meist der niederen Klasse angehörig, das revolutionäre Lied: „Boze 60s polske“ mit großem Geschrei angestimmt, wobei die zahlreich versammelten Andächtigen der besseren Klassen, die diese bedauerlichen, von gewissenlosen Anstiftern hervorgerufenen Kirchen-Demonstrationen tief beklagen, sich eiligst zu den Thüren hinausdrängten. Zugleich wurden mehrere anwesende Zivilwächter noch in der Kirche von jungen Leuten mit Schimpfworten und Stößen insultirt, und beim Ausgang aus dem Gotteshause überdies Einer mit Steinen beworfen, worauf dieser einen der Thäter ergriff und mit Hilfe einer eben vorübergehenden Patrouille zur Polizeidirektion abführte.

Da sogleich ein Volkshaufe von mehreren hundert Köpfen lärmend nachdrängte, mußte zur Zerstreung des Auflaufes von der Hauptwache eine Militär-Patrouille requirirt werden, welche, in der Stärke von acht Mann herandrückend, in der Nikolausgasse von allen Seiten gedrängt und mit Steinen angegriffen wurde. Da ein Mann der Patrouille von einem Steinwurfe im Gesicht getroffen wurde, ließ der kommandirende Feldwebel eine Charge in die Luft abfeuern. (Hiernach ist die telegraphische Meldung, es sei ohne Kommando geseuert worden, zu berichtigen). Durch das Abfeuern der Gewehre wurde Niemand beschädigt, nur bei der Gegenwehr der Soldaten gegen die andrängenden lärmenden Haufen erhielt ein Druckergehilfe durch einen Bajonettschlag eine unbedeutende Verletzung.

Unmittelbar nach den geschehenen Schüssen erschien der Vorstand der Polizei-Direktion am Platze und es gelang seinen eindringlichen Vorstellungen, welche durch einige Bürger kräftigst unterstützt wurden, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, worauf auch die, mittlerweile durch einen Nachzug verstärkte Patrouille sogleich abzog.

Dem rechtzeitigen und entschlossenen persönlichen Einschreiten des Vorstandes der Polizei-Direktion, Polizeirath Englisch, ist zu verdanken, daß der Vorfall keine größeren Dimensionen annahm, was um so eher zu bejahren war, als unter der angesammelten Menge Viele durch Branntwein berauscht und zu Exzessen geneigt waren.

Die Behörden vereinbarten alle nöthigen Maßregeln, um jeder ferneren Unordnung an den zwei Feiertagen vorzubeugen, und ist auch weiter die Ruhe nicht mehr gestört worden.

Gegen die an diesem Exzesse Schuldigen wird von den zuständigen Behörden das Amt gehandelt. (Wr. Ztg.)

Oesterreich.

Triest, 22. April. Ihre kaiserl. Hoheiten der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian und die Frau

Erzherzogin Charlotte haben aus Anlaß des vom Herrn Ritter Revoltella zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten, heute stattfindenden Ballfestes dem Festcomité 100 Dukaten für die Armen unserer Stadt übersendet.

Der hiesige Ortsverein, sowie der, Triest, Görz und Laibach umfassende Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung haben von Seiten des evangelischen Oberkirchenrathes die Bestätigung erhalten. Die Hauptversammlung dieses immer größeren Umfang gewinnenden Vereins wird in diesem Jahre in Nürnberg am 26., 27. und 28. August stattfinden.

Am 7. April fand auf der Kärntner Eisenbahn die erste Probefahrt bis St. Josef Stadt, an welcher mehrere Ingenieure, Bahnbeamte etc. Theil nahmen. Eine Gesellschaft von Fabrikherren des nordwestlichen Kärnten beabsichtigt eine Zweigbahn in die eisenreichen Thäler Hüttenberg und Völling zu rein industriellen Zwecken zu bauen.

Temesvár, 17. April. Bei dem vom Statthalter Grafen Palffy in Temesvár am 16. d. M. gegebenen Diner, wozu 40 Personen geladen waren, brachte derselbe folgenden Toast aus:

„Ich bin immer ein Feind solcher Wablsprüche gewesen, deren Geist auf Irrwege führte; aber ich liebe und verehere solche, deren Sinn uns zu jenem heiligen Ziele leitet, welches zu erlangen und zu befördern unsere Aufgabe und Pflicht ist. Ein solcher Wablspruch ist unseres allergnädigsten apost. Königs Name: Franz Joseph!“ Der tieferverehrte Träger dieses Namens soll und wird allen Jenen zum Zündpunkte dienen, die, obwohl vielfach von den besten Absichten erfüllt, in Folge politischer Haarspaltereien auf Irrwege geführt wurden. Dieser erwähnte Zündpunkt, unser allergnädigster apostolischer König Franz Joseph I. Er lebe hoch!“

„Diese sinnigen, kräftigen Worte — sagt die Temesvarer Zeitung — verlebten ihre Wirkung nicht und wurden mit einem tiefgefühlten Rufe der Sympathie begrüßt.“ Als Sr. Erzellenz nun das Stadthaus besuchten, wurde derselbe von einer Volksmenge vor dem Thore erwartet, unter welcher Einige bei Ankunft Sr. Erzellenz, als derselbe zu der grüßenden Menge einige Worte über ihre Freundlichkeit und ihr gutes Betragen sprach, ihre Hüte aufbehielten, während die Menge entblößten Hauptes Sr. Erzellenz anhörte. „Doch die Menge,“ schreibt die Temesv. Ztg., „konnte den Anblick dieser einigen Kopfbedecken nicht lange ertragen und vor den Augen Sr. Erzellenz schaute sich die Menge im guten Gefühle der Bildung nicht, den der Mehrheit und Gestirung Trogenden die Hüte zuerst mit nicht sanften Schlägen „anzutreiben“ und sofort herabzureißen.“

Deutschland.

München, 19. April. Am 4. Mai soll der Herr Erzbischof von München-Freising die Reise nach Rom antreten. Er wird sich zunächst nach Speyer begeben, um von dort in Begleitung des dortigen Bischofs über Straßburg nach Marseille zu reisen. Außer dem Bischof von Speyer werden auch die Bischöfe von Würzburg und Regensburg sich nach Rom begeben, in Marseille zusammentreffen, und sich am 12. daselbst nach Civitavecchia einschiffen.

Feuilleton.

Homburg. *)

Ich war, von Paris kommend, in Frankfurt a. M. im „Hotel de Russie“ abgestiegen, und speiste an der table d'hôte um 5 Uhr. In meiner Nähe saßen mehrere Mitglieder der fremden, in der freien Reichsstadt residirenden Gesandtschaften. Sie sprachen zuerst von einer Bundestagsitzung, worin die holländische Frage verhandelt worden war, moquirten sich ganz laut über die langen Protokolle, über die immer wiederkehrenden Phrasen, über die großen Anläufe und kleinen Sprünge des Bundestags, und ein französischer Diplomat, der den Ton am Tische anzugeben schien, und sich in Reden und Anspielungen gefiel, die ich zum ersten Male an einem Tische, wo Damen saßen, aus dem Munde eines der „höheren Gesellschaft“ angehörenden Mannes vernahm, meinte ganz laut: Die Verhandlungen des Bundestages gleichen der Kur des Bandwurmes, wo man immer Glieder des Leibes, aber keinen Kopf zu sehen bekommt. Mählich veränderte sich die Konversation und wurde ernst: man sprach vom Spiele und von dem glücklichen Spanier Garcia, der seit einigen Tagen wieder in Homburg angekommen war. Er hatte in der verfloffenen Saison fast anderthalb Millionen Franken gewonnen, und es schien, als ob ihn das Glück neuerdings begünstigen wollte. Die verschiedensten Erläuterungen über die Art seines Spieles wurden vorgebracht. Jeder der am Gespräch

Betheiligten wollte die genauesten Beobachtungen über das „System“, welches jener große Mann befolgte, angestellt haben. Eine wichtige politische Angelegenheit, die römische Frage, ein neuer Krieg in Italien, die Stellung des Kaisers Napoleon zu Oesterreich konnte nicht mit größerem Ernste besprochen und nach allen Richtungen hin erörtert werden, als das Spiel des Herrn Garcia, die Summen, die er bisher gewonnen hatte, und ob er seine großen Gewinne der Befolgung eines voraus entworfenen Planes, eines „Systems“, oder bloß dem glücklichen, ihn immer begünstigenden Zufalle verdanke. Die Herren gingen zuletzt zu mathematischen Berechnungen über, nahmen Papier und Bleistift zur Hand und entwarfen die Figuren, nach denen man am besten gewinnen könnte. Das Diner war zu Ende, der Kaffee wurde herumgereicht, die meisten Gäste verließen den Saal, auch ich entfernte mich; nur die Herren Diplomaten blieben zurück, im ernstesten Gespräch über die oberwähnte Angelegenheit vertieft.

Ich ging in's Theater, man gab ein Lustspiel; als ich eintrat, fiel gerade der Vorhang; der erste Akt war zu Ende. Ich begab mich daher ins Bisset; dort wurde von Homburg, Wiesbaden und von Monsieur Garcia gesprochen; ich flüchtete auf die Straße; gegenüber dem Theatergebäude befindet sich ein Kaffeehaus, ich ließ mir eine Tasse Eis reichen und nahm das „Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt“ zur Hand; die erste Lokalnachricht, auf die mein Auge fiel, handelte von Homburg und Garcia; das nächst vor mir liegende Blatt war der französische „Figaro“; der Leitartikel war ein Brief des M. de Villemessant über die deutschen Bäder, über Garcia und andere Spieler. Alle Frankfurter Blätter waren überdies

noch gefüllt mit Ankündigungen von Bällen, Konzerten, Festivals in den Spielbänken und den Vortheilen, welche diese oder jene Bank den Spielern gewährt; das System der Anlockung war so vollständig organisiert, daß ich mich entschloß, es in der unmittelbaren Nähe, so zu sagen an der Quelle, zu prüfen. Ich war zwar nicht das erste Mal an jenen Orten, hatte aber immer nur einige Tage in dem einen oder dem anderen verbracht. Ohne Zweck und Ziel für die nächsten Wochen nahm ich mir vor, endlich den Wünschen des Herausgebers der Gartenlaube nachzugeben diese Spielorte behufs einer ausführlichen Schilderung nach einander zu besuchen, und den Reiz ihrer Genüsse bis auf die Reize zu leeren.

Ich fuhr zuerst nach Homburg. Der Ort bietet an und für sich, d. h. als Landaufenthalt, nicht den mindesten Reiz. Er besteht aus einer langen Gasse; jedes Haus ist entweder ein Gasthof oder ein Hotel garni; kein einziges — faktisch — wird von seinem Eigenthümer allein bewohnt. Hinter dem „Curhaus“ sind jetzt einige neue Häuser gebaut worden, die den Anfang einer schönen Straße bilden. Gegen das Ende der Hauptstraße tauchen einige von Handwerkern und Kleinbürgern bewohnte Nebengäßchen auf; sie führen nach dem landgräflichen Schlosse, dessen langweiliger und von den Fremden fast nie besuchter Garten der einzige nahe Spaziergang ist; jeder andere liegt schon in solcher Entfernung, daß er einen längeren Ausflug fordert. Das ganze gesellschaftliche Leben Homburgs ist also in dem Kurhaus concentrirt und dieses ist auch mit einer Pracht gebaut und ausgestattet, daß zehn Landgrafen von Homburg, wenn sie es auf ihre Kosten herstellen wollten, sich daran arm gebaut hätten. (Zortf. f.)

*) Deutsche Spielhöhlen. Aus der „Gartenlaube“.

Italienische Staaten.

Einem Briefe aus **Nom** entnehmen wir Folgendes:

Die Defektionen der neapolitanischen Soldaten in der piemontesischen Armee in beiden Sizilien nehmen reißend zu. Es ist konstatirt, daß eine ganze Gebirgsbatterie sich bei Avellino mit den Briganti vereinigt hat. Sie hatte nebst allem Material früher der Armee des Königs in Neapel angehört. Der Kommandant dieser Batterie ist der Kapitän Briganti, Sohn jenes Generals, der seine Brigade an Garibaldi verrathen hatte und bei Mileto von seinen eigenen Soldaten erschlagen wurde. Der Sohn wollte den Verrath des Vaters wenigstens zum Theile wieder gut machen. . . . Kürzlich sind 40 piemontesische Deserteure aus Tagliacozzo hier angelangt. Vor einigen Tagen trafen deren 17 aus Cesana ein. Die Demoralisation der piemontesischen Armee ist groß.

General Goyon hat, einem italienischen Telegramm aus **Nom** zufolge, daselbst den Brigantführer Centritto verhaften und 100.000 Patronen und 400 Monturen, welche für die Briganten bestimmt waren, mit Beschlagnahme belegen lassen.

Die Entlassung modenesischer Soldaten in ihre Heimat löst den italienischen Blättern große Besorgnisse ein. So äußert sich die „Perseveranza“ vom 19. d. M., daß diese Truppen Ansichten verbreiten werden, die keineswegs Piemont ersprießlich sein können. Eine solche Reaktion, die sie mit sich bringen, sei um so weniger zu unterschätzen, als sie wehlorganisirt ist, und das Blatt ermahnt deshalb die Regierung, auf ihrer Hut zu sein und diese Soldaten nicht zu Werkzeugen der Reaktion werden zu lassen.

Aus **Neapel**, 15. April, wird telegraphirt: 5600 Angestellte und Arbeiter, welche durch die Gerüchte, daß sie brotlos werden sollten, beunruhigt wurden, haben im San Carlo Theater eine Versammlung gehalten und ein Gesuch an den König beschlossen, um denselben zu bitten, sie in ihren Stellen zu belassen.

Franreich.

Der Pariser Korrespondent des „Herald“ schreibt: Die von Lord Palmerston und Mr. Gladstone am vergangenen Freitag gehaltenen Unterhausreden haben eine merkliche Kälte zwischen den Kabinetten von Paris und London erzeugt. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß irgend eine diplomatische Korrespondenz über den Gegenstand stattgefunden hat; aber Minister Thouvenel hat, dem Bernehmen nach, Lord Cowley zu versichern gegeben, daß die Erklärungen der englischen Regierung über die Besetzung Roms zu bedauern seien, zumal in diesem Augenblicke, wo die Politik, welche Frankreich, als katholische Macht und als natürlicher Beschützer des Papstes, zu beobachten hat, große Schwierigkeiten bietet.

Rußland.

St. Petersburg, 20. April. Das heutige „Journal de Petersbourg“ bringt ein kaiserl. Dekret, wornach die Geburts- und Namenstage der Großfürsten stets erst am nächstfolgenden Sonntag gefeiert werden sollen. Ferner ist die Feier der Jahrestage von Siegen — jene der Schlacht von Pultawa ausgenommen — abgeschafft.

Die „Börsezeitung“ enthält ein Dekret, welchem zufolge die Postpakete für das Ausland nicht mehr der zollamtlichen Kontrolle unterliegen.

Tagesbericht.

Laibach, 24. April.

Gestern Abends sind die Herren Graf Zichy, Präsident des Verwaltungs-Rathes der Südbahn, Michel, Generaldirektor, und Ebel, Baudirektor, mit Separatzug hier angekommen, und im Hotel „zur Stadt Wien“ abgestiegen. Heute Morgens nach 6 Uhr reisten dieselben nach Triest weiter, um an den Verhandlungen über den Hafenbau Theil zu nehmen.

Der in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. eingetretene Frost hat den eben in Blüthe stehenden Obstbäumen, namentlich den Kirschen, Pfirsichen etc. sehr geschadet, auch der Weinstock soll in manchen Gegenden sehr gelitten haben, und das junge Laub der Nuß- und Maulbeerbäume ist zerstört; dagegen scheint er der Apfel- und Birnblüthe sowie den Feldern weniger von Nachtheil gewesen zu sein, und lauten die Nachrichten über den Stand derselben ganz günstig.

Wien, 23. April.

Der „Lagebote aus Böhmen“ meldet, daß die Ezechen nunmehr entschlossen sind, an den Finanzdebatten über die Bankfrage sich darum zu betheiligen, weil sie durch ihre Betheiligung an den De-

batten und der Schlußfassung hierüber die ministerielle Bankvorlage zu stützen hoffen. Dazu also würden sie kompetent sein?

Wie verlautet wird Ihre Maj. die Kaiserin im Laufe des Sommers einige Zeit in Ischl verweilen und dürfte im Monat Juli dort eintreffen.

Ein Gerücht will wissen, daß der Kaiser Napoleon im Sommer zum Kurgebrauch nach Karlsbad kommen werde. Bestimmtes verlautet darüber noch nichts; doch ist es Thatsache, daß der hiesige französische Botschafter Herzog von Grammont Vorbereitungen zu einer Reise nach Karlsbad trifft. Wie man weiter wissen will, soll auch der König von Preußen im Sommer nach Karlsbad kommen.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling wird heute in sein Bureau kommen; gestern hat derselbe einen Spaziergang durch die Stadt gemacht.

Freiherr v. Verchenfeld, der bekannte bairische Staatsmann, hat soeben eine Brochure, betitelt: „Der österreichische Staatsvoranschlag“, herausgegeben, die sich durch folgendes Wort der Vorrede charakterisirt: „Es ist aller Grund vorhanden, auf eine baldige Besserung der Finanzzustände Oesterreichs und allmähliche Wiederherstellung eines so geordneten Staatshaushaltes zu hoffen, als derselbe in irgend einem Staate Europa's besteht.“

Vermischte Nachrichten.

Am Ostermontage hat in Stockerau ein Gesangs-Fest stattgefunden, zu welchem sich an 1500 Sängern aus Wien, und außerdem die Gesangsvereine von Znaim, Wiener-Neustadt, Oberhollabrunn, Mölk etc. eingefunden hatten. Von den beiden Preisen errang den ersten der Znaimer Gesangsverein mit einem Chor von dem (hier wohlbekannten) Komponisten Fiby: „Oestreich mein Vaterland“; den zweiten der Wiener Gesangsverein „Wiedersinn“ mit dem Solo-Quartett „Witt-Witt“ von Abt.

Die Frau Fürstin Metternich, Gemalin des kais. Botschafters in Paris, ist von einem Prinzen entbunden worden. Wie man aus Paris schreibt, haben Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich die Gnade gehabt, die Pathenstelle bei dem neugeborenen Prinzen zu übernehmen, und den in Paris anwesenden Freiherrn v. Hübnern zu Allerhöchsthohem Stellvertreter bei der Taufe ernannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 23. April. Die h. Pforte erließ eine Note, worin sie erklärt, sie sei fest entschlossen die Montenegroer zur Raision zu bringen.

Der Großherzog von Toscana hat sich um die Hand der Schwester des Königs beworben. Die Verlobung soll am 12. Mai d. J. stattfinden.

Turin, 22. April. (Neber Paris.) Die französische Eskadre wird den König nach Neapel begleiten; dergleichen wird von dem englischen Geschwader versichert. General Goyon wird nach Neapel gehen, um den König zu begrüßen.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll der 11. Versammlung, welche Dienstag am 15. April 1862, von 6—8 Uhr Abends, im Gesellschaftslokale abgehalten wurde.

Vorsitzender: Vizepräsident Dr. Schöpl.
Schriftführer: 1ter Sekretär Dr. E. H. Costa.
19 Mitglieder.

1. Der vorsitzende Herr Vizepräsident eröffnet die Sitzung, und weicht einige Worte der Erinnerung dem am 13. l. M. verstorbenen Mitgliede k. k. Landesgerichtsrathe Dr. Johann Stadnig, welcher „ein fester, treuer und muthiger Kämpfer für Recht und Gesetz auch an unsern Verhandlungen in hervorragender Weise thätigen Antheil genommen hat.“ Der Herr Vorsitzende lud die Versammlung ein, durch Erhebung von den Sigen ihre Theilnahme um den Verbliebenen kund zu geben, welcher Einladung von allen Anwesenden Folge geleistet wurde.

2. Sohin wurde das Protokoll der X. Versammlung verlesen, und unbeansandtet angenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien	
						fl.	kr.
17. April	6 Uhr Morg.	325.66	- 2.4 Gr.	N. schwach	Frost		
	2 „ Nachm.	324.63	+ 9.8 „	NW. mäßig	Sonnensch.	0.00	
	10 „ Abd.	324.77	+ 3.2 „	NW. schwach	sternhell		

3. Der erste Sekretär theilt mit, daß die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain für die Uebersehung des 1., 2. und 3. Heftes der „sehr werthvollen Gesellschaftsverhandlungen“ ihren Dank ausgedrückt, und mehrere ihrer eigenen Publikationen im Tauschwege der Gesellschaft verehrt hat; ferner, daß der Verein zur Uebung der gerichtlichen Beredsamkeit in Wien durch seinen leitenden Ausschuß den gegenseitigen Schriftentausch angetragen, und 20 Exemplare einer allgemeinen Beitrittseinladung übersendet habe, welche unter den Anwesenden vertheilt werden.

4. Herr Ritter v. Fritsch trug eine größere Abhandlung vor „über die Nichtbesteuerung des Bergbaues in Oesterreich“, in welcher er sich für die Beibehaltung einer Maximalgrenze in der neuen Netto-Besteuerung des Bergbaues und gegen die Höhe der Freischurfsteuer im neuen Gesetze aussprach.

Im Anschlusse an diesen Vortrag stellte der erste Sekretär den Antrag, daß a) derselbe in dem 7ten Hefte der „Mittheilungen und Verhandlungen“ der Gesellschaft zum Abdrucke gebracht, und b) zur Erörterung der Frage, ob die juristische Gesellschaft im Gegenstande der Frage noch weitere Schritte und welche thun solle, ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Comité vom Vorsitzenden zusammengestellt werde.

Herr Sekretär Kaprez unterstützte den Antrag ad a, sprach sich dagegen entschieden gegen den Antrag ad b aus. Herr Dr. Uhačić sen. beantragte die sogleiche Drucklegung des Vortrages des Herrn Ritter v. Fritsch als einer besonderen Broschüre, zog denselben jedoch später zurück.

Herr Dr. Uranitsch beantragte die sogleiche schriftliche Mittheilung dieses Vortrages an die krainische Handelskammer und an das Finanzministerium.

Dieser letztere Antrag wurde von den Herren Doktoren Suppan und Rudolph bekämpft.

Schließlich wurden die beiden vom ersten Sekretär gestellten Anträge angenommen, wodurch die Abstimmung über die Anträge des Herrn Dr. Uranitsch entfiel.

In das mit der Berathung und Berichterstattung über die Frage der Besteuerung des Bergbaues betraute Comité wurden vom Herrn Vorsitzenden berufen: Herr Finanzrath Dr. v. Kaltenegger, Herr Ritter v. Fritsch, Herr Dr. Uhačić sen., Herr Dr. Uranitsch und der erste Sekretär.

5. Hierauf stellte Herr Dr. Suppan den Antrag auf Schluß der Sitzung, welcher angenommen wurde.

Lokales.

Am Samstag den 26. d. M. wird die philharmonische Gesellschaft die Reihe ihrer Produktionen mit dem Konzerte zum Besten ihrer Lehrer beschließen. Das Programm zeigt eine glückliche Auswahl der interessantesten Tonstücke, von denen wir besonders auf Weber's, hier seit Langem nicht mehr gehörte „Jubel-Ouverture“, auf Mendelssohn's ewig junge Quartette (Volkslieder) und dessen herrlichen „Festgesang an die Künstler“, sowie auf Meyerbeer's Szeptett aus den „Hugenotten“ aufmerksam machen. Außerdem wird Klaviermeister Herr Josef Zöhrer, der sich in musikalischen Kreisen bereits rühmlich bekannt gemacht, sich das erste Mal hören lassen. Mögen die Lehrer der Gesellschaft in einem recht zahlreichen Besuch den Beweis der Anerkennung ihrer wirklich ausgezeichneten Leistungen finden.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 23. April 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	2
Korn	—	—	4	24
Gerste	—	—	3	48
Hafer	—	—	2	35
Halbfrucht	—	—	4	85
Erbsen	—	—	3	92
Hirse	—	—	4	10
Rufuruz	—	—	4	46

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 22 April. (Mittags 1 1/2 Uhr) (Dr. Stg. Abtbl.) Für Papiere die Stimmung sehr gut. Staatsanleihen & durchschnittlich höher, insbesondere 1860er Lote, die um 1% liegen. Grundentlastungs-Obligationen fest, unter den Industriepapieren nahmen die meisten aufschwung Kredit Aktien (mit circa 5 fl. pr. Stück), südliche Staatsbahn-Aktien (mit circa 6 fl. pr. Stück) Nordbahnaktien (um anderthalb Prozent). Fremde Valuten anfangs um ein, zuletzt um drei Viertel Prozent billiger als am letzten Vortage. Geld flüssig im Gekompte, im Leihgeschäft etwas knapper -- Der Verkehr in den Papieren im Ganzen sehr lebhaft. Schluss günstig.

Öffentliche Schuld.		Welt Ware		Welt Ware		Welt Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. Don. u. Salz. zu 5%	86.75	87.-	Galiz. Karol. Ludw. - Bahn z. 200 fl.	232.25	232.50
In österr. Währung zu 5%	65.-	Böhmen	88.-	88.50	Galiz. m. 180 fl. (90%) Einz.	449.-	450.-
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	93.10	Steiermark	88.-	88.50	Öst. Don.-Dampsch.-Werk	250.-	251.-
detto ohne Abschritt 1862	91.-	Mähren u. Schl. - stein	88.50	93.-	Wiener Dampf.-Werk	392.-	395.-
National-Anleihen mit Zähler-Coupons	84.30	Ungarn	73.75	74.25	Pesther Kettenbrücken	397.-	399.-
National-Anleihen mit April-Coupons	84.30	Tem. Ban, Kro. u. Slav.	71.25	71.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.-	167.50
Metalliques	70.10	Galizien	71.30	71.50	Eisenbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.-	147.-
detto mit Mai-Coup.	70.30	Siebenb. u. Bukow.	68.75	69.50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.		
detto	61.75	Venetianisches Anl. 1859	101.50	102.-			
mit Verlosung v. Jahre 1839	150.-						
" " 1854	96.25						
" " 1860 zu 500 fl.	95.-						
" " zu 100 fl.	99.50						
Como = Renten sch. zu 42 L. austr.	16.75						
	17.-						
B. der Kronländer (für 100 fl.)							
Grundentlastungs-Obligationen.							
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.-						
	88.50						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 23. April 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.25	Silber 132.35
5% Nat. = Anl. 84.25	Lond n 133.30
Bausaktien 835.	R. f. Dukaten 6.29
Kreditaktien 211.	

Fremden-Anzeige.
Den 22. April 1862.
Hr. Kuper, k. k. Hauptmann, von Szegedin.
— Hr. Grüber, k. k. Bergverwalter, von Ziria.
— Hr. Legat, Realitätenbesitzer, von Radmannsdorf.
— Die Herren: Jamnik, und — Varizh, Handelsleute, und — Desak, Bräumeister, von Triest.
— Hr. Blau, Handelsmann, von Pest. — Hr. Gorjup, Fabrikant, von Görz — Hr. Potozhnyg, Fabrikant, von Kropp. — Hr. Friedl, Agent, von Brünn. — Hr. Kozmazh, Lehrer, von Klagenfurt. — Hr. Salomon, von Graz. — Hr. Leinweber, Beamten-Gattin, von Wien.

Rundmachung.
Nr. 2772.
Vom k. k. Militär-Aerar werden Getreide-Magazine zu mieten gesucht. Sene Hauseigentümer von Laibach, welche solche Magazine in Miete geben wollen, werden eingeladen, ihre schriftlichen gestempelten Offerte mit Angabe der Anzahl und des Flächenmaßes der zur Disposition gestellten Räumlichkeiten, so wie mit Angabe des verlangten monatlichen Zinses längstens bis Samstag den 26 April 1862 in der Genie-Direktions-Fiskalkanzlei (Peters-Kaserne 1. Stock, Zimmer Nr. 49) zu überreichen.
Stadtmagistrat Laibach am 23. April 1862.

Rundmachung.
Nr. 143.
Von Seite der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein bei Laibach wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Betreibung der Markenderei in der

Artillerie-Kaserne
des hiesigen k. k. Pulver-Erzeugung-Etablissements, worin permanent 6 Herren Offiziere und gegen 80 Mann untergebracht sind, vom 1. Juni 1862 bis 31. Oktober 1864 im Offertwege am 3. Mai 1862 verhandelt und verpachtet wird.
Diejenigen Offerten, welche gesonnen sind, die Betreibung dieser Markenderei zu übernehmen, haben ihre schriftlichen gestempelten Offerte, welche mit einem Badium von 15 fl. öst. W., dann mit einem von dem Stadtmagistrate oder der Ortsobrigkeit ausgestellten Zertifikate über ihre persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse, besonders in solchen Geschäften etwa schon bewiesene Befähigung zu belegen sind, bis zum oben benannten Tage 11 Uhr Vormittags in die Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein, Vorstadt Graben Nr. 33, versiegelt einzureichen.
Das Offert-Formulare, sowie die diesfälligen Bedingungen, welche von jedem Offerten zu unterfertigen sind, können täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Militär-Bauleitungskanzlei zu Stein eingesehen werden.
Von der k. k. Militär-Bauleitung zu Stein am 21. April 1862.

3. 696. (5)

Schon am 31. Mai
findet die Verlosung der wahrhaft reich ausgestatteten Delgemälde-

LOTTERIE

der

CONCORDIA

Stadt, welche mit

661 Treffern
dotirt, und deren Werth über

20.000

Gulden ö. W. geschätzt ist.

Die ersten drei Haupttreffer: **Fegerlin's „Fischerfamilie“**, **Prof. Zimmermann's „Chiemesee“** und **Hlavacek's „Gebirgslandschaft“**, ferner als Nachtreffer zum ersten Haupttreffer, das vom Wiener Künstlerverein **„Hesperus“** gespendete hübsche Delgemälde von **F. Feid: „Schloss Pernstein in Mähren“** sind mit

2100 fl. garantirt,
und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Ein Los kostet nur 50 Nkr.
Zu haben sind die Concordia-Lose bei allen **Losverschleissern** in der ganzen Monarchie bei allen **Zeitungs-Expeditionen** und **Postämtern**, und bei der **Gefertigten**. — Spielpläne werden **gratis** ausgegeben. — **Wiederverkäufer erhalten zwanzig Percent Provision in Baren.** — **Die Gewinnste sind öffentlich ausgestellt.** Geheuten Aufträgen, denen die Bezeichnung **Concordia-Lose** ausdrücklich beigegeben werden wollen, erbitten wir uns unter der Adresse:
Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.
Bei auswärtigen Bestellungen **unter 5 Loosen** bitten wir um Beilegung des Porto von 30 kr.

3. 765. (1)

Hornvieh-Lizitation.

Am 5. Mai 1862 verkauft **Markus Pongrach**, zu Windischfeistritz in Steiermark, wegen theilweiser Auflösung seiner Dekonomie, **30 Stück Hornvieh** der schönsten Mürzthaler-Race, darunter **2 junge schöne Stiere**, im Lizitationswege.
Zur Bequemlichkeit der Herren Lizitanten werden am 5. Mai am Eisenbahnhofe in Pölschach Wagen zur Fahrt nach Feistritz, wohin man von Pölschach in 1 Stunde gelangt, bereit stehen.

3. 766. (1)

WICHTIG FÜR DAMEN!

Ich habe die Ehre dem hohen Adel und den geehrten Damen kund zu geben, daß ich mich gegenwärtig in Wien befinde, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuester **Mode-Hüte, Mantils, Chemisetten, Coiffuren, Bändern und Blumen** wieder hier einreisen, und dadurch im Stande sein werde, allen nur möglichen Ansprüchen meiner P. T. Kunden auf das Genauste nachzukommen. Dankbar für das Vertrauen, welches mir die geehrten **Damen** bis jetzt geschenkt haben, empfehle ich mich auch ferner ihrer **Gunst** und ihrem Wohlwollen.

Anna Fischer, Kundschafplatz Nr. 222.

3. 715. (5)

Nicht zu übersehen!

Das hinter der Schießstätte gelegene Haus Nr. 93 sammt Garten ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus, ebenerdig und ersten Stock, hat 6 Zimmer, Küche, Keller, Stallung; der Obst- und Gemüsegarten in seiner oberen und untern Terrasse zählt mehrere Hundert junger Obstbäume von den edelsten Sorten, und hat einen Brunnen mit dem besten Trinkwasser, welches auch bei größter Dürre nicht versiegt. Als Sommerfrische gibt es keinen angenehmeren Aufenthalt als diese Realität; sie ist mit ihrer freundlichen Lage, ganz in der Nähe der Stadt, mit der wunderschönen Aussicht auf das ganze Panorama unserer Alpen, und durch den Schloßberg geschützt vor übergroßer Sommerhitze.
Auch der Meierhof, in der Nähe der Steuermeyers-Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Wagenremise, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, dann ein Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist ebenso aus freier Hand täglich zu verkaufen.
Das Nähere beim Eigenthümer **Franz Xav. Souvan**.
Laibach am 9. April 1862.

3. 732. (4)

Nur **52 Neukreuzer** en detail
1 Pfund feinst zerlassener **ungarischer Schweinfette** zu haben bei:

Max. Kuscher,

Niederlage der k. k. priv. Ebenfurther Dampfmühle & Kollgersten-Fabrik.

3. 736. (3)

Zu verkaufen ist eine

Landwirthschaft

welche jährlich circa 200 Zentner gutes Heu liefert, sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, im besten und netten Bauzustande, alwo das Wirthshaus- und Viktualien-geschäft betrieben wird, sammt Einrichtung und dazu erforderlichen Utensilien mit sehr vortheilhaften Bedingungen nur um 1600 fl., oder in Pacht zu geben.
Nähere Auskunft ertheilt der Gemeinder-Vorsteher in Lusthal und das Zeitungs-Comptoir.

